

300 Fuss Höhe über dem gegenwärtigen Wasserstande der Hauptflüsse. Die Miocen- oder jüngere Tertiärformation zeigt sich im Becken von Krainburg und Radmannsdorf und zieht sich ziemlich ununterbrochen bis Jauerburg, wo sich das Hauptthal sehr verengt; weiter oben, bei Kronau sieht man wieder einen Fetzen von tertiärem Conglomerat im Thalwinkel mit dem Pischenzagraben. Bei Weissenfels tritt das Gebilde wieder auf und zieht sich, eine ziemliche Mächtigkeit erlangend, bis Tarvis hinaus, den höchsten Punct der Wasserscheide zwischen der Sau, der Drau und dem Tagliamento einnehmend, ein Beweis, dass zur Miocen-Periode die zum ungarischen Mittelmeer gehörigen Buchten von Kärnten und Krain durch einen die Alpenkette ganz durchschneidenden Fjords in ununterbrochener Verbindung mit dem italienischen Meer standen. Bei Feistritz in der Wochein findet man die Miocen-Formation wieder, sie enthält hier nebst Landpflanzenabdrücken auch Meeresmuscheln, woraus hervorgeht, dass man hier einen Seitenarm des oberkrainischer Fjords hat. Die ausgedehnte und mächtige Alpenkalkformation Krains hat noch wenig Versteinerungen geliefert, aus denen man ihr Alter festsetzen könnte. Spuren von Ammoniten finden sich in der Nähe von Kropiunig in der Wochein, während der Kalk des Hügels Gras am Eingange der Wochein bei Feistritz deutlich oolitisch ist. Auffallend ist, dass in der ganzen Ausdehnung des Kalkgebietes, in welchem die Bohnerze auftreten, gar kein Dolomit vorkommt, während in den ganz nahe gelegenen ausgezeichneten Dolomitregionen umgekehrt kein Bohnerz auftritt, so dass sich Bohnerz und Dolomit gegenseitig auszuschliessen scheinen, eine Wahrnehmung die Hr. v. Rosthorn vollkommen bestätigte.

Am Schlusse versprach Hr. v. Morlot die Fortsetzung seiner Mittheilung in der nächsten Versammlung zu geben.

Herr Dr. Adolph Schlagintweit hatte eine Mittheilung über einige von ihm und seinem Bruder Dr. Herman Schlagintweit angestellte Höhenbestimmungen in den Umgebungen des Gross-Glockner's an Herrn Sectionsrath Haidinger eingesendet, welche Herr Bergrath v. Hauer vorlegte. Dieselben wurden theils mit dem Barometer, theils

dem Hypsometer angestellt. Für den Gross-Glockner selbst ergibt sich die Höhe von 12158·2 Par. Fuss, was mit den Messungen von Prof. Schiegg ziemlich nahe übereinstimmt, dagegen beträchtlich höher ist, als die Angaben der Kataster-Protocolle, welche die höchste Spitze des genannten Berges auf 1998·51 Wien. Klft., d. i. 11669 Par. Fuss setzen. Durch diese Mittheilung wünschen die Herren Schlagintweit eine irrige Angabe zu berichten, welche sich bei dem ersten Abdruck ihrer barometrischen Bestimmung des Gross-Glockner's (Berghaus geographisches Jahrbuch 1850) findet, und nach welcher die Höhe des genannten Berges um 9 Toisen zu hoch erscheint.

Eine zweite, schon in Poggendorffs Annalen abgedruckte Abhandlung, die Hr. Dr. A. Schlagintweit eingesendet hatte, enthält dessen Untersuchungen über die Isothermen der Alpen. Er bestimmte die Erdwärme an vielen Orten in den Alpen durch die Temperatur der Quellen und kam dabei zu folgenden allgemeinen Resultaten:

1. Bei Benützung der Quellen zur Bestimmung der Bodentemperaturen ist es unerlässlich auf die geognostischen Formationen, die localen Verhältnisse und die dadurch bedingte Entstehungsweise der Quellen Rücksicht zu nehmen, um comparable Resultate zu erhalten.

2. Der Ursprung der Quellen hängt nicht nur mit der Schichtenstellung, sondern auch aufs innigste mit dem allgemeinen Charakter der Gebirgsbildung zusammen.

3. Die Zerklüftung und Porosität bedingt beim Kalke einen wesentlichen Unterschied von den krystallinischen Schiefen; die Quellen sind seltener, reicher und kommen zuweilen aus grössern Höhen mit etwas zu niedriger Temperatur zu Tage.

4. Die Höhe, bei welcher die letzten Quellen vorkommen können, ist von der allgemeinen Erhebung des Gebirges abhängig, ihr Abstand von der mittleren Gipfel- und Kammhöhe ist bei Gebirgszügen analoger Höhe im Kalke grösser, als in den krystallinischen Schiefen. Bei Gebirgen derselben geognostischen Formationen, wird in den Alpen dieser Abstand wieder grösser, sobald sie sich nicht über 9000 Fuss